Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Friedrichsplatz 6,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50,
Oststr. 76, Schadowstr. 35,
Schützenstr. 1.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 197. Mittwoch, 25. Juli 1894 (Jakobus). 28. Jahrg.

Zur Reichssteuerfrage.

Obschon keine rechte Neuigkeit vorliegt, bringen doch die Freunde des Herrn Miquel von Zeit zu Zeit „Nachrichten", um die Erörterung in Fluß zu halten und die öffentliche Meinung nach und nach zugunsten der neuen Vorlage über die Tabaksteuer zu bearbeiten.

So bringt neuerdings die „Nat.-lib. Korr." ein wichtigthuerisches Gerede, wonach die Regierung in der nächsten Session den Reichstag nicht wieder ohne eine klare und bestimmte Entscheidung entkommen lassen werde und im Falle hartnäckigen Widerstandes zwar nicht zur Reichstagsauflösung schreiten, aber vorläufig auf eine gründliche Reichsfinanzreform verzichten und es „zur äußersten Anspannung der direkten Steuern in den Einzelstaaten" kommen lassen wolle. „Auf diesen Druck und Zwang" setze man die Hoffnung, daß am Ende doch noch „eine vernünftige Ordnung der Reichsfinanzen" Thatsache werde.

Der Zweck dieses Geredes ist offenbar, durch das Gespenst eines hohen Zuschlags auf die direkten Steuern die politischen Kinder zu schrecken. Das nationalliberale Parteiorgan macht sich dabei eines Diebstahls an geistigem Eigentum schuldig. Frhr. v. Zedlitz, der auserwählte publizistische Adjutant des Herrn Miquel, hat in der „Post" und sonstwo den großen Gedanken, daß hohe Einkommensteuer-Zuschläge das beste Erziehungsmittel seien, schon mindestens zwei Dutzend Mal bearbeitet. Frhr. v. Zedlitz wird aber schwerlich wegen Annektierung dieser ausgepreßten Citrone klagbar werden; er hat nämlich mittlerweile schon ein neues pädagogisches Schreckmittel entdeckt und läßt dasselbe heute in der „Post" spielen. Wenn die Tabaksteuer wieder abgelehnt wird, sagt er, so kommt die Brausteuer; wer also die Brausteuer scheut, muß für die Tabaksteuer eintreten.

Wir finden da einen kleinen Widerspruch zwischen dem Zedlitz'schen und dem nationalliberalen Orakel. Letzteres sagt, beim Scheitern der neuen Entwürfe käme von Reichswegen vorläufig gar nichts mehr; ersteres dagegen will wissen, daß die Reichssteuermacher noch die Brausteuer in Reserve stehen hätten. Mögen die „Eingeweihten" sich über diesen Widerspruch auseinandersetzen; uns kommt weder die eine noch die andere Drohung schrecklich vor.

Zunächst ist die Behauptung zurückzuweisen, daß der Reichstag sich in der vorigen Session um eine klare und bestimmte Entscheidung herumgedrückt habe. Nein, gerade die Regierung hat es so „geschoben", daß die Tabak- und Weinsteuer nicht über die Kommissionsberatungen hinaus kommen konnten. Der Reichstag war zu einer regelrechten Ablehnung im Plenum vollständig bereit, auch bezüglich des „Automaten".

Was nun die Zukunft angeht, so ist die wichtigste Vorfrage: Wieviel bedarf das Reich? Wie groß ist der Fehlbetrag für den nächsten Etat?

Der Reichsschatzsekretär hatte 18 Millionen Fehlbetrag ausgerechnet. Davon sind 10 Millionen durch das günstige Ergebnis des letzten Etatsjahres glücklich beseitigt. Man sagte aber nun, daß die erhöhte Börsensteuer wohl 10 Millionen weniger bringen und dadurch das Defizit sich wieder auf 18 Millionen steigern würde. Warten wir erst ab, wie die günstigen und ungünstigen Momente bis zum Winter sich gestalten. Sollten wirklich 18 Millionen zu decken sein, so brauchen wir deshalb noch nicht die ganze norddeutsche Tabakindustrie zu ruinieren. Es ist nicht gesagt, daß jede Tabaksteuer, auch eine mäßige und vorsichtig verteilte Erhöhung, unbedingt scheitern muß; aber eine Tabaksteuer nach dem Muster des vorigjährigen Miquel'schen Fabrikates, mit unbilliger Belastung der schwächern Schultern und mit so ruinösen wirtschaftlichen Folgen, wird trotz alles wirklichen oder rechnerischen Fehlbetrages scheitern.

Wollte man dann mit der Brausteuer kommen — was aus Rücksicht auf die konservativen Interessen schon zweifelhaft ist — so gäbe es einfach eine zweite Niederlage; denn der Reichstag, der eine schlechte Steuer verworfen hat, nimmt doch keine noch schlechtere an.

Giebt es dann Zuschläge zu der Einkommensteuer oder zu sonstigen Staatssteuern? Das ist noch immer fraglich. Bei 18 Millionen Reichsdefizit würde Preußen 11 Millionen aufzubringen haben. Was sind 11 Millionen bei dem preußischen Milliardenetat und bei den riesigen Schwankungen seiner Eisenbahnüberschüsse? Sollten die wachsenden Eisenbahnergebnisse das Loch wirklich nicht stopfen, so bliebe noch die Frage, ob die Einschätzung zur Vermögenssteuer nicht etwas mehr steuerpflichtiges Vermögen ergiebt, als veranschlagt ist, so daß unter Beibehaltung des Abgabensatzes von ½ auf das Tausend ein Mehrertrag zu erzielen wäre. Würde auch der Strick reißen, so käme es im ungünstigsten Fall zu 10 Prozent Zuschlag auf die Einkommensteuer. Zehn Prozent — wenn das auch gerade keine Lieblichkeit ist, so ist es doch auch nicht so etwas Schreckliches und Unerträgliches, daß deshalb der Reichstag sich zu wirtschaftlich verderblichen Verbrauchssteuern gedrängt sähe.

Und die jammernden Staaten außerhalb Preußens? Mögen sie uns erst einmal unsere Einkommen- und Vermögenssteuer mit ihrer raffinierten Einschätzung nachmachen. Erst wenn sie so die „starken Schultern" gebührend herangezogen haben, können sie mit Anstand der Belastung der großen Masse durch Verbrauchssteuern das Wort reden.

Was seit der vorigen Session geschehen ist, kann den Reichstag nur bestärken in seiner vorsichtigen Haltung gegenüber der Reichs-Plusmacherei.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Juli. Aus Nordfjord-Eid wird von heute gemeldet: Der Kaiser ist gestern Abend um 9 Uhr an Bord der „Hohenzollern" bei herrlichem Wetter hierselbst eingetroffen. — Es verlautet, daß der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Cowes vom 7. bis 10. August in Aussicht genommen ist und daß die Abreise von Wilhelmshaven dorthin am 5. August erfolgen soll.

* Der Justizminister Dr. v. Schelling hat heute seinen Urlaub angetreten und ist nach der Schweiz abgereist.

* Im Februar d. J. veranstaltete das Reichs-Gesundheitsamt eine Umfrage bei den Berliner Aerzten, ob ihnen im Jahre 1893 in der Kassenpraxis Erkrankungen bekannt geworden seien, die man auf die Verwendung des denaturalisierten Spiritus zurückführen müsse. Veranlaßt war die Umfrage durch die Verhandlungen im Reichstage, in denen ein socialdemokratischer Abgeordneter das häufige Vorkommen solcher Erkrankungen in der Berliner Arbeiterschaft behauptet hatte. Das Ergebnis der Umfragen hat das Gesundheitsamt nicht befriedigt. Es ist deshalb eine neue Umfrage ins Werk gesetzt worden, die aber nicht, wie die frühere, nur einer vorausgegangenen Zeit gilt, sondern auch das Jahr 1894 umfassen soll.

* Zum Schutze des Handwerks gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeit scheinen nunmehr etwas weitergehende Maßregeln, als bisher, geplant zu sein. In Preußen wurden nämlich die Gewerbeaufsichtsbeamten beauftragt, ihre Aufmerksamkeit fortgesetzt der Frage zuzuwenden, ob und in wie weit die Gefangenenarbeit die Erwerbsthätigkeit der kleingewerblichen Berufe beeinträchtige. Insbesondere sollen auch Klagen freier Arbeiter über Beeinträchtigungen durch den Wettbewerb der Gefangenenarbeit auf ihre Berechtigung eingehend untersucht werden, gleichviel, ob es sich dabei um Außenarbeit der Gefangenen oder um deren Beschäftigung in Anstalten handelt. Die Gewerbeaufsichtsbeamten werden veranlaßt, zu diesem Zwecke nach vorheriger Verständigung mit den Gefängnisvorständen die Arbeitseinrichtungen der Strafanstalten, sowie die von den Unternehmern verwendeten Maschinen zu besichtigen und über ihre Beobachtungen den zuständigen Stellen Bericht zu erstatten.

* Am Sonntag verschied zu Wernigerode der General der Infanterie, Graf v. Bose, im fast vollendeten 85. Lebensjahre. Er trat 1826 in das preußische Heer, und erhielt 1860 als Oberst das 40. Regiment. Ein Jahr später hatte er als Regierungskommissar die Armeeorganisation im Abgeordnetenhause zu vertreten. Die ersten kriegerischen Lorbern sammelte er 1866 im böhmischen Feldzug, wo er sich in den Schlachten bei Podol, Münchengrätz, Königsgrätz und besonders bei Blumenau auszeichnete. Als Generallieutenant führte er zunächst die 20. Division in Hannover und erhielt dann 1870 nach dem Tode des im Kriege gefallenen Generals von Gersdorff das 11. Armeecorps. Aber schon in der Schlacht von Wörth wurde er zweimal schwer verwundet und konnte erst nach Jahresfrist den Befehl über sein Corps wieder übernehmen. Ein Fort der Festung Straßburg erhielt den Namen des verdienten Generals, dem auch der Schwarze Adlerorden und der Grafentitel verliehen wurden. 1880 zog sich Graf Bose in den Ruhestand zurück.

* Bestimmungen über die Anwendung von Warenzeichen werden nunmehr vom kaiserlichen Patentamt veröffentlicht. Die Anmeldung eines Warenzeichens ist in Form eines schriftlichen Gesuches einzureichen und zwar in zwei Ausfertigungen und auf ganzen Bogen in der Größe von 33 : 21 Cm. Für jedes anzumeldende Zeichen ist ein besonderes Gesuch erforderlich; dasselbe muß enthalten: a) Die Angabe des Namens, der Berufsstellung, des Wohnorts oder der Niederlassung des Anmelders, b) den Antrag, daß das Warenzeichen in die Zeichenrolle eingetragen werde, c) die Bezeichnung des Geschäftsbetriebes, in welchem das Zeichen verwendet werden soll, d) ein Verzeichnis der Waren, für welche es bestimmt ist, e) die Erklärung, daß die gesetzliche Gebühr von 30 M. an die Kasse des Patentamts (Berlin N.W., Lindenstraße 33—34) eingezahlt sei oder gleichzeitig mit der Anmeldung eingehen werde, sofern die Eintragung nicht unentgeltlich zu erfolgen hat, f) die Aufführung der Anlagen des Gesuches und der Angabe ihrer Nummern und ihres Inhalts, g) die Unterschrift des Anmeldenden oder seines Vertreters. Dem Gesuch ist eine Darstellung des Zeichens in vier gleichen Ausführungen beizufügen, von denen zwei je auf einen mit Heftrand versehenen halben Bogen zu kleben sind. Uebersteigt die Darstellung die Größe von 33 : 21 Cm., so ist zu derselben Zeichenleinewand zu verwenden. Erachtet der Anmelder eine Beschreibung des Zeichens für erforderlich, so ist dieselbe in zwei Ausführungen einzureichen. Dasselbe gilt von Modellen und Probestücken der mit den Zeichen versehenen Waren. Die Anlagen müssen mit einer Aufschrift versehen sein, welche sie als Bestandteile der Anmeldungen kennzeichnet. Hat die Prüfung der Anmeldungen ergeben, daß die Eintragung des Zeichens in die Rolle erfolgen kann, so hat der Anmelder einen für die Vervielfältigung des Zeichens bestimmten Druckstock einzureichen. Dieser muß ein Holzschnitt, eine Zinkätzung oder ein Galvano sein. Behufs seiner Verwendbarkeit in der Buchdruckpresse muß er eine Schrifthöhe von 2,4 Cm. besitzen. Seine Größe soll 6,5 Cm. in Höhe und Breite nicht übersteigen. Ein mittelst des Druckstockes gefertigter Abdruck des Zeichens ist in zwei Ausfertigungen beizufügen. Auf Antrag des Anmelders kann auf seine Kosten die Anfertigung des Druckstockes durch das Patentamt veranlaßt werden. Handelt es sich um ein in Gemäßheit des Gesetzes über den Markenschutz eingetragenes Warenzeichen, so ist mit der Anmeldung eine beglaubigte Abschrift der in dem bisherigen Register enthaltenen Eintragungen vorzulegen. War das Zeichen auf Grund eines älteren, landesgesetzlichen Schutzes eingetragen, so ist darüber eine Bescheinigung der Registerbehörde beizubringen.

* Die Unbrauchbarkeit des Doweschen Panzers für militärische Zwecke scheint thatsächlich erwiesen zu sein. Der Panzer wurde nämlich bei Versuchen, die von der Prüfungskommission in Spandau vorgenommen waren, auf 600 Meter glatt durchschossen. Die Kreuzzeitung weiß nun noch zu melden, daß der Vertreter des Herrn Dowe, nachdem der erste Panzer durchschossen war, der Kommission einen zweiten zur Verfügung stellte, der indessen das Schicksal der ersten teilte. Die Zustellung eines dritten „ganz sicheren" ist trotz Zusage nicht mehr erfolgt.

Ausland.

* Wie aus **Bern** gemeldet wird, wurden auf Antrag der Bundesanwaltschaft und durch Beschluß des Bundesrates ausgewiesen: Johann Baptist Wilquet aus Mainz, Schreiner, und Max Netzold aus Würschnitz in Preußen, beide in Basel, die auf einem am 24. Juni vom „Deutschen Arbeiterverein Basel" veranstalteten Waldfeste Hochrufe auf die Anarchie ausgebracht haben, während Wilquet seiner anarchistischen Gesinnung noch dadurch Ausdruck gegeben hat, daß er beim Bekanntwerden der Ermordung Carnots seinen Beifall über diese That ausgesprochen hat.

* Betreffs der von den Italienern besetzten Stadt und des Gebietes von **Kassala** in Ostafrika interessieren noch folgende geschichtliche Notizen: Kassala ist nach der Eroberung des Sudans unter Mehemed Ali im Jahr 1840 gegründet worden und war als Hauptstadt der Provinz Taka lange der wichtigste Handelsmittelpunkt zwischen dem Nil und Abessynien. Es führen von dort Straßen nach Kalabat in Abessynien, nach Massauah, nach Suakin und nach Khartum. Zu Beginn des Mahdisten-Aufstandes war Kassala ein stark befestigter Platz mit 8000 Einwohnern und einer ägyptischen Garnison von 1200 Mann. Im Jahre 1884 wurde die Stadt von den Mahdisten belagert, hielt aber aus und noch im April 1885 meldete der Mudir Ahmed Bey Iffat, daß er den Platz nicht aufgeben werde, obgleich alle Esel bereits aufgezehrt und keine Aussicht auf Ersatz sei. König Johannes von Abessynien wurde um Hülfe angegangen, aber er machte keine Anstrengungen in dieser Beziehung und so entschloß sich die tapfere Garnison zu einem Ausfalle am 15. Juni, wobei 3000 der Belagerer niedergemacht, 2000 Ochsen und 1000 Schafe erbeutet wurden. Allein dieser Sieg schob das unvermeidliche Schicksal der Garnison nur auf kurze Zeit hinaus und am 30. Juli des genannten Jahres schloß der Mudir mit den Mahdisten einen Waffenstillstand, welcher gleichbedeutend war mit der Uebergabe des Platzes an

---

Das verhängnisvolle Testament.

15 Nach dem Englischen von H. v. Remagen.

13. Kapitel.

Madame de Valmy beglückwünschte sich zu der Bemerkung, daß ihre Pflegebefohlene sich von Tag zu Tag mehr erholte: die Apathie und Trostlosigkeit, die sich allmählich ihrer zu bemächtigen schienen, wichen von ihr, ihr schönes Antlitz schmückte sich mehr und mehr mit frischen Farben.

Madame war auch keineswegs blind über die Ursache dieser Veränderung. Obgleich die Seeluft in Brighton sehr stärkend war und einem bleichen Antlitz wohl die verlorene Frische wiederzugeben vermochte, so konnte sie doch immerhin nicht einem beunruhigten Gemüte Frieden und einem kranken Herzen Heilung bringen. Und doch war dieses beides für Adelaide Cameron zurückgekehrt.

Madame war aber vollkommen klar darüber, daß weder der Seewind noch die stärkende Luft auf den Dünen oder die schönen Promenaden und der Aufenthalt auf den Molen das Wunder bewirkt hatten, sondern, daß sie es den Briefen, die Adelaide von Lord Rylestone erhielt, zu danken hatte.

Margarita Alyenel hatte eine Zeit lang gegen das Gefühl der Liebe angekämpft, sie hatte sich aus Furcht, daß es sie nur zu Täuschung und Sorgen führen würde, gesträubt, es in ihr Herz einzulassen — hatte nicht gewagt, ihr ganzes Lebensglück durch diese eine große Liebe aufs Spiel zu setzen. Es schien ihr zu undenkbar, daß dieser jugendliche Held sie liebte, daß er sie zu seinem Weibe machte, so daß sie nicht an die Wirklichkeit zu glauben wagte. Sie übersah in ihrer großen Bescheidenheit ganz ihre eigenen großen Vorzüge, ihre seltene Schönheit, ihre Geistesgaben. Endlich hatte sich ihr Herz doch der Liebe geöffnet, und sie war ihr Lebenselement geworden.

Adelaide hatte Allan von ihrem Begegnen an geliebt, er war ihr teurer als die ganze Welt. Sie war sehr stolz, überaus verständig und besaß eine außergewöhnliche Bildung. Die Liebe, die ein tiefes, friedenbringendes Gefühl sein soll, wurde zu wilder Erregung, zu einem Strome von Scham, verletztem Stolze und Verzweiflung, die ihr Inneres durchtobte.

Durch die Testamentseröffnung fühlte sie sich mit einem glühenden Eisen gekennzeichnet. ihre warme, treue, herzliche Neigung war dadurch in Leidenschaft, in eine düstere Tragödie verwandelt worden. Alle Gut, deren sie fähig, alle Furcht, Hoffnung und Qual, die sie zu empfinden vermochte, wurde in ihrem Herzen erweckt und mischten sich in ihre Liebe.

Sie hatte es allmählich aufgegeben, darüber nachzudenken, warum Allan sie so ganz und gar aus seinem Leben ausgeschieden hatte; sie sagte sich, daß der stolze Mann eine Einmischung in seine Herzens- und Heiratsangelegenheiten wohl nicht dulden wolle.

Es war ihm also nichts übrig geblieben, als sie schweigend aus seinem Leben zu verbannen, als ob sie ihn gar nicht kümmere.

Adelaide hegte aber dennoch eine stille beseligende Hoffnung, die sie zu keinem Menschen aussprach. Sie hatte sich ihr ins Herz gesenkt, und sie hatte darüber gedacht und gegrübelt, bis sie ein Teil ihres Wesens geworden war. Sie sagte sich immer wieder, daß Allan nie daran denken würde, sich um sie, als die Erbin des verstorbenen Lord Rylestone, zu bewerben und dadurch das Vermögen des verstorbenen Lords an sich zu bringen, und daß er sich nie entschließen würde, sie aus einem anderen Grunde, als um ihrer selbst willen, zu heiraten.

Konnte sich nun nicht schließlich beides vereinigen lassen? War es nicht möglich, daß er sie lieben konnte, wenn er sie lieb und treu fand? Und auf diese Hoffnung gründete sie ihr Lebensglück.

Im Grunde hatte sie gar keine Ursache, zu hoffen, denn es hatte sich nichts zwischen ihnen geändert, als daß Lord Rylestone zuerst nicht daran gedacht hatte, ihr zu schreiben, und jetzt recht oft schrieb.

Sie vermutete durchaus nicht, daß der einzige Anlaß und Zweck seiner Briefe nur war, sie über ihre Erbschaft völlig zu beruhigen und sie zu überzeugen, daß er ihr darüber, daß sie ihn um das große Vermögen gebracht hatte, durchaus nicht grolle.

Außerdem hatte er noch den aufrichtigen Wunsch, ihr Freund zu werden. Er hatte gesehen, wie sehr ihr ihre seltsame Lage zu Herzen ging, und er wollte versuchen, sie ihr behaglich zu machen.

Dies waren die einzigen Gründe, weshalb er mit ihr korrespondierte, und überdies hatten ihre Briefe einen großen Reiz für ihn, weil er sehr viel Sinn für das Schöne und Poesievolle hatte.

Er dachte nicht daran, daß sie seinen Briefen eine höhere Bedeutung beimessen könnte, als sie wirklich hatten, sonst würde er sie nicht geschrieben haben.

Adelaide fühlte sich inzwischen von Tag zu Tag glücklicher und mutiger. Sie fürchtete jetzt nicht mehr, daß er sie haßte.

„Wenn ich ihm unsympathisch wäre, wie ich es glaubte, so würde er mir nimmermehr schreiben," sagte sie sich. Und es bedurfte von Madames Seite keiner besonders tiefen Beobachtungsgabe, um deutlich wahrzunehmen, daß die rosige Frische des schönen stolzen Antlitzes nach jedem Briefe zunahm. Das Lachen ihrer Pflegebefohlenen klang heller, und zuweilen hörte sie mit Freuden, daß leise Melodien ihren Lippen entströmten.

Als Madame sie zum ersten Male wirklich hell auflachen hörte, sagte sie sich: „So, jetzt sind wir auf gutem Wege — wer so lachen kann, stirbt nicht an gebrochenem Herzen;" und im stillen haderte sie mit Lord Rylestone, daß er nicht eifriger nach der Gunst des jungen Mädchens strebte.

Wenn Adelaide Cameron in dieser Lebensepoche mehr mit der Welt in Berührung gekommen wäre, so würde ihre Weise, zu fühlen und zu denken, sehr durch sie beeinflußt worden sein; da aber das nicht der Fall, klammerte sie sich mit entsetzlicher Treue und Beharrlichkeit an Lord Rylestone. Sein Bild stand ihr Tag und Nacht vor Augen, oftmals lächelte sie über sich selbst. „Wie vollkommen vermögen sich doch alle unsere Gedanken auf einen Punkt zu konzentrieren," sagte sie zu sich selbst. — Ob wohl je eine Zeit kommen wird, wo es mir möglich ist, an etwas anderes zu denken?"

Sie hatte sich nun völlig entschieden, in Walton zu bleiben.

„Wenn ich anderwärts lebe und er England verläßt," dachte sie, so hören alle gemeinschaftlichen Interessen für uns auf; wenn ich aber auf Walton bleibe, wird mein Bild in seinem Gedächtnisse immer mit seiner Heimat verwebt sein, und es werden sich viele Beziehungen zwischen uns finden."

Allmählich dachte sie mit Freuden daran, dort zu leben.

„Ich will ein Vermögen für das Gut ausgeben," beschloß sie, „ich will es verbessern, verschönern und ihm alle meine Sorgfalt widmen, so daß er doch schließlich anerkennen muß, daß ich nur seine Interessen im Auge gehabt habe."

Sie beschäftigte sich viel mit Plänen für alle Neuerungen und Verbesserungen, die sie vornehmen wollte, und sagte dann eines Tages zu Madame:

„Ich bin nun fest entschlossen, Madame de Valmy, meinen Wohnsitz, wenigstens auf Jahre hinaus, in Walton aufzuschlagen."

„Und Madame erwiderte mit lobenswerter Selbstbeherrschung: „Es ist entschieden das Beste, was Du thun kannst. Ich freue mich sehr über Deinen Entschluß."

Diese kurze Unterredung fand gerade an Lord Rylestones Vermählungstage statt.

Adelaide zögerte einige Zeit, ehe sie ihm ihren Entschluß mitteilte. Ihr an Lord Rylestone adressierter Brief wurde in seinem Club abgegeben und von dort an „Mr. Estcourt, Geißblattvilla bei Marjeth" weiter befördert.

Lord Rylestone überflog ihn und legte ihn dann freudig aufatmend vor sich hin.

„Ich bin sehr dankbar für diese Nachricht," sagte er, ich bin dadurch einer großen Seelenlast enthoben."

Seine Gattin schlug die liebeerfüllten Augen zu ihm auf.

„Was ist geschehen?" fragte Margarita.

„Miß Cameron, Lord Rylestones Erbin, hat mir die Sorge für Waltoncourt abgenommen. — Sie will meine Pächterin werden."

Ueber das schöne Antlitz zog eine leichte Röte. Margarita konnte sich über den Grund selbst keine Rechenschaft geben, aber sie empfand eine Art Furcht vor Miß Cameron und eine böse Ahnung in bezug auf sie, ohne daß sie ihrem unheimlichen Gefühle eigentlich Worte leihen konnte.

„Bitte, nenne sie nicht immer Lord Rylestone Erbin, „Allan", sagte sie, „ich höre das nicht gern. Mir ist dann immer, als prächest Du von Dir selbst."

Ihr Gatte lachte.

„In bezug auf meine Erbin würde sich nur die große Schwierigkeit herausstellen, daß ich ihr nichts zu vermachen habe," versetzte er.

„Warum freust Du Dich so darüber, daß Miß Cameron auf Walton bleiben will?"

„Erstens ist es im gewissen Sinne ihre Heimat; dann nehme ich an, daß sie auf den Ort mehr Sorgfalt verwendet, als ein Fremder. Wenn Miß Cameron dort bleibt, spare ich die Mühe, mich nach einem anderen Pächter umzusehen. Jetzt weißt Du alle Beweggründe zu meiner Freude."

„Hältst Du es wirklich für ganz unmöglich, daß wir dort leben?" fragte sie.

„Ja, vollständig. Wir können weder augenblicklich, noch auf Jahre hinaus daran denken, dort zu leben. Ich hoffe, daß die Zeit kommen wird, wo ich mein süßes Weib in ihre Heimat führen kann, für jetzt ist es unmöglich."

„Magst Du Miß Cameron gern?"

„Welche Frage! Ja, ich mag sie gern. Sie ist sehr hübsch, sehr anmutig und gebildet — durch und durch eine Aristokratin!"

„Wenn Du sie geheiratet hättest, dann lebtest Du nun auf Walton," sagte sie traurig.

Lord Rylestone wurde etwas ungeduldig.

„Margarita, ich finde es unrecht von Dir," fuhr Lord Rylestone fort, „daß Du immer in dieser Weise mit mir sprichst. Du mußt doch am besten wissen, daß ich Diejenige heiratete, die ich wirklich liebte. Warum verletzest Du mich immer mit solchen Aeußerungen?"

Sie küßte seine hohe Stirn, auf welche die kastanienbraunen Locken niederfielen.

„Das ist so recht der Frauen Art," meinte er, „sie schlagen erst Wunden, um sie dann schnell zu heilen."

„Allan, ich glaube, Du kannst nie ahnen und begreifen, was ich fühle. Ich bin fest von Deiner Liebe überzeugt und weiß am besten, wie innig ich Dich wieder liebe, und dennoch habe ich immer das Gefühl, als hätte ich mich zwischen Dich und den schönsten Teil Deines Daseins ge-

die Belagerer. Das Leben der ägyptischen Soldaten sollte geschont werden, allein als Osman Digma im Oktober in Kassala einzog, ließ er treuloserweise den braven Befehlshaber und verschiedene seiner Offiziere köpfen. Viele ägyptische Soldaten gingen, um ihr Leben zu retten, zu den Mahdisten über. Seitdem ist Kassala im Besitze der Derwische geblieben. Aus diesen Notizen wird man die militärische, politische und kommerzielle Bedeutung des Platzes erkennen, welchen die Italiener jetzt besetzt haben.

* Durch ihre Entschlossenheit hat die französische Regierung den parlamentarischen Wirrwarr und die Gefahr beseitigt, die ihr bei der Einzelberatung über das neue Anarchistengesetz in der Kammer bereitet worden war. Nachdem unter Ablehnung einer ganzen Reihe von Zusatzanträgen Artikel 1 des Gesetzes angenommen war, gelang den Radikalen und Socialisten bei der Beratung des Artikels 2 eine allgemeine Verwirrung anzurichten, aus der die Regierung sich geschickt dadurch zu retten verstand, daß sie sich mit dem Ausschuß zur Vorberatung des Gesetzes über einen neuen Wortlaut des umstrittenen Artikels einigte und die oppositionellerseits gestellten Anträge durch die Aufforderung an die Kammer übertrumpfte, als Zeichen ihres Vertrauens der neuen Fassung zuzustimmen und alle Amendements zu verwerfen. In der Sitzung vom Montag nachmittag wurden denn auch sämtliche Anträge zu Artikel 2 großenteils mit starker Majorität abgelehnt, die Abstimmung über den neuen Artikel 2 aber einstweilen zurückgestellt. Nach diesem Erfolg der Regierung ist an der Annahme des ganzen Gesetzes nicht mehr zu zweifeln. Gestern vormittag wurde weiter der dritte Artikel angenommen, nachdem alle Zusatz-Anträge verworfen worden waren.

Zu einer lärmenden Szene führte in der gestrigen Nachmittagssitzung die Beratung des Artikel 5. Artikel 4, der die Einzelhaft der Verurteilten betrifft, war mit 325 gegen 151 Stimmen angenommen unter Ablehnung aller Aenderungsanträge, als bei Artikel 5, Veröffentlichung der Gerichtsverhandlungen durch die Presse, ein Deputierter bemerkte, die auswärtigen Blätter würden die Verhandlungen wiedergeben. Der Justizminister entgegnete, der Verkauf solcher Blätter würde gerichtlich verfolgt werden. Der Artikel solle die Reproduktion der Theorien verhindern, welche die Anarchisten in der Gerichtsverhandlung darzulegen pflegten. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß der Minister des Innern die Befugnis habe, den Eingang ausländischer Zeitungen nach Frankreich zu verbieten. Lockroy trat für die Preßfreiheit ein. Ein Deputierter fragte, warum die Presse ein privilegierter Geschäftszweig sein sollte. (Lärm auf der Journalistentribüne.) Der Präsident ließ die Tribüne räumen. Die Sitzung wurde unterbrochen. Die Huissiers entfernten zunächst die Vertreter der auswärtigen und sodann diejenigen der Departementspresse und schließlich auch die der Pariser Presse. Die Journalisten protestierten lebhaft; mehrere wurden mit Gewalt entfernt Die Kammer weigerte sich, die Sitzung zu unterbrechen. Bald darauf gestattete der Präsident den Wiedereintritt der Vertreter der Presse, die Journalisten aber weigerten sich infolge ihres Protestes. Mehrere Amendements wurden darnach abgelehnt und der § 1 des Artikel 5 angenommen, nachdem der Justizminister erklärt hatte, die Urteile von Anarchistenprozessen könnten veröffentlicht werden.

— Die Tagung des Rhone-Geschworenengerichts, während der der Urteilsspruch über den Mörder Carnots, Caserio, zu fällen ist, wurde soeben eröffnet. An die bevorstehende wichtige Verhandlung erinnerte der Gerichtspräsident die Geschworenen mit folgenden eindrucksvollen Worten:

„Seit Heinrich IV. ist kein Staatsoberhaupt in Frankreich durch den Dolch eines Meuchelmörders gefallen und 1894 wie 1610 war es einer der besten unter den Söhnen unseres Vaterlandes, der getroffen wurde. Während der zwei Wochen, die wir zusammen verbringen werden, können Sie auf mich zählen. Ich werde bei der Leitung der Verhandlungen alle meine Einsicht und Thatkraft aufbieten... Ich hoffe, daß Sie Ihrerseits mich in meiner Aufgabe unterstützen werden. Man behauptet, unserer Zeit mangle es an Charakterfestigkeit; Sie, meine Herren Geschworenen, werden dieses Urteil Lügen strafen. Wir werden am Ende dieser Tagung erhobenen Hauptes, wie Leute, die ihre Pflicht gethan haben und mit mehr Gerechtigkeit und Wahrheit, als sie im Munde ihres Urhebers hatten, die berühmten Worte wiederholen können: „Die Guten sind beruhigt, die Bösen zittern!“

Während ein neuer Präsident der Republick seinem auf dem Felde der Ehre gefallenen Vorgänger nachfolgt, die Fahne der Ordnung festhält und hoch trägt und unsere Freiheiten sichert, während die Kammern auf Antrag der Regierung der Zuständigkeit des gemeinen Rechts Verbrechen wieder unterwerfen, deren Beurteilung kraft eines außergewöhnlichen Vorrechts Ihnen anvertraut war, werden wir hier mit der Unterstützung von zwölf rechtschaffenen und freien, aus dem Schoße der Nation hervorgegangenen Bürgern den begangenen Frevel strafen und nach dem Maße unserer Kräfte versuchen, von unsern Brüdern die zukünftige Gefahr abzuwenden.“

Wie aus Paris gemeldet wird, wäre die Schwurgerichtsverhandlung gegen Caserio auf Anfang August verschoben worden, damit sie bereits unter dem neuen Anarchistengesetze stattfinden könne, also unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und Verbot der Berichterstattung.

Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Eine der schwierigsten zu lösenden socialen Fragen ist zweifellos die der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Ohne uns in diesem Augenblick auf die ethische, volkswirtschaftliche und staatsrechtliche Seite dieser Versicherung, die doch jedenfalls eine staatlich garantierte werden würde, näher einzulassen, wollen wir nur zwei Versuche erwähnen, die zur Zeit nach der erwähnten Richtung hin unternommen werden. So wird aus Dänemark berichtet:

Der Verein „Schutz der Arbeiter“ hat drei Prämien im Betrage von 500, 300 und 200 Kronen ausgesetzt für die beste Beantwortung der Frage, wie man am wirksamsten eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu Wege bringen könne. Die Beantwortungen sollen vor dem 1. April 1895 eingereicht werden. Natürlich verlangt man nicht, daß die Beantwortung eine vollständige Lösung dieser schwierigen Materie enthalte, sondern man wird zufrieden sein, wenn ein sorgfältiges Material von anderen Ländern mit einer genauen Kritik gegeben wird. Gleichzeitig ist auch diese Frage von einer anderen Seite zur Erörterung aufgenommen worden. Die private Wohlthätigkeit der Hauptstadt, die besonders durch den Unterstützungsverein Kopenhagens vertreten wird, ist augenblicklich damit beschäftigt, ihrer Wirksamkeit eine andere Organisation zu geben, und sie wünscht ferner mit den verschiedenen speziellen Wohlthätigkeitsvereinen in Verbindung zu treten. Bei dieser Gelegenheit hat auch dieser Verein die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zur Behandlung gestellt. Der Verein meint nämlich, daß diese Frage auch mit der Wohlthätigkeit in Verbindung stehe, indem derjenige, der, obgleich er in den guten Tagen für die schlechten etwas beiseite gelegt hat, doch in Not kommt, besonders berechtigt sei, Hilfe zu erhalten. Der Verein sucht die Frage praktisch zu lösen und hat beschossen, eine Versicherung oder Sparkasse für Arbeiter als einen besonderen Teil seiner Wirksamkeit zu gründen.

Ferner wird über einen gesetzgeberischen Versuch in der Schweiz gemeldet:

Im Kanton Basel-Stadt soll demnächst eine Arbeitslosenversicherung eingeführt werden, die für alle unter dem Fabrikgesetze stehenden Angestellten sowie für Bauarbeiter und Feldarbeiter obligatorisch sein soll. Ausgeschlossen sind Tagelöhner, die für weniger als eine Woche engagiert sind, Personen, die weniger als ein Jahr in Basel sich aufhalten, solche, deren Jahreslohn 2000 Francs übersteigt, Minorenne von 14 Jahren und Lehrlinge von 18 Jahren, deren Lohn unter 200 Francs jährlich ist. Die Prämie, die die Versicherung zahlt, variiert je nach der Kategorie zwischen 20 und 60 Rp. (Centimes) per Woche. (Damit ist offenbar der staatlicherseits zu leistende Beitrag gemeint.) Die Arbeitgeber zahlen eine Prämie von 10—20 Rp. per Woche. Die Prämie des Versicherten wird durch den Gehalt bestimmt. Der Staat beteiligt sich mit einer jährlichen Einlage von 25000 Francs und trägt die Kosten der Verwaltung. Im Falle unfreiwilliger Arbeitslosigkeit zahlt die Kasse dem Versicherten gemäß der Kategorie, der er angehört, eine tägliche Entschädigung von 80 Rappen bis 2 Francs. Arbeiter, die infolge von Krankheit beschäftigungslos geworden sind, sowie solche, die ihre Beiträge nicht mindestens 26 Wochen lang regelmäßig bezahlt haben, erhalten keine Unterstützung aus der Versicherungskasse. (Warum nicht?) Die Verwaltung der Kasse geschieht durch eine von der Staatsbehörde ernannte Persönlichkeit, die Kontrolle derselben wird durch eine Kommission von neun Mitgliedern ausgeübt, deren drei von den Arbeitgebern, fünf von den Versicherten beider Geschlechter gewählt werden und deren Obmann von der Regierung ernannt wird.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 25. Juli.

* Das Königsvogelschießen gelangte gestern nachmittag zum Abschluß; den Rumpf des Vogels schoß gestern morgen Herr Franz Pohlen, Mitglied der Reserve-Kompagnie herunter und wurde alsdann das Schießen auf die eiserne Platte fortgesetzt; es mochte etwa 6½ Uhr nachmittags sein, als man bis zur Nummer 600 gelangt war und auf Anordnung des Vorstandes die Stange heruntergelassen und der Schließnagel heraus genommen wurde. Die Spannung unter den anwesenden Schützen war sehr groß, da, wenn richtig getroffen, die Platte jetzt herabfallen mußte; acht Schüsse wurden noch auf dieselbe abgegeben, unter denen auch verschiedene Treffer waren; der nun folgende nannte war der Königsschuß; Herr Bertram Nuß, Mitglied der 13. Grenadier-Kompagnie, Monteur in der Marmorschleiferei der Herren Opderbecke und Neese, hat die Königswürde errungen. Derselbe wurde von seinen Kameraden im Triumph zum Vorstande gebracht und dort als der neue Schützenkönig vorgestellt. Gegen 8 Uhr, als die Schützenkönigin, in einem Vierspänner abgeholt, auf dem Platze erschienen war, fand die feierliche Proklamation statt. In festlichem Zuge wurde das Königspaar zum Gabentempel geführt, wo der Chef des Vereins, Herr Bewernunge, umgeben von den Vorstandsmitgliedern Herrn Nuß und seine Gemahlin, geborene Schröder, als Königspaar des St. Sebastianus Schützenvereins für 1894/95 proklamierte; der Chef betonte in seiner Ansprache, daß der Verein nicht nur ein Schützenfest, sondern auch ein Volksfest feiere, und daß jeder brave Mann aus dem Volke dem Vorstande als Schützenkönig willkommen sei; nach herzlichem Dank an das abtretende Königspaar überreichte er dem neuen Schützenkönig die Ehrenkette. Die Fahnen senkten sich zu Ehren der neuen Schützenmajestät und freudige Hochs erschollen aus dem Kreise des Publikums und der Schützen, während auf dem Gabentempel der Ehrenbecher kreiste. Dann wurde das Schützenkönigspaar an den Vorstandstisch zurückgeführt und empfing dort die Glückwünsche der Schützenvorstände und seiner Freunde und Bekannten.

Während dessen hatte man sich auf der Düsselthalerstraße, wo sich die Wohnung des neuen Schützenkönigs befindet, zum festlichen Empfange desselben gerüstet; die Häuser wurden mit Fahnen und Grün auf das Schönste geschmückt, und als die Dunkelheit hereinbrach, strahlte die ganze Straße bis hinunter zur Wirtschaft Lichtschlag „im Hirschchen“ im Glanze von tausenden Lichtern; wohin nur das Auge blickte, auf Hecken, Sträuchern und Mauerresten, auf den Höfen der Häuser und bis oben an die Dächer hatte man Lichtlein und bunte Lampions angebracht, und als nach 10 Uhr der Schützenzug mit dem Schützenkönig in seiner Mitte heranrückte, da wollte das Hurrah-Rufen, das Grüßen und Tücherschwenken schier kein Ende nehmen. Bengalische Flammen erstrahlten, Feuerwerkskörper aller Art wurden in fast allen Häusern, besonders im Stammquartier der Königs-Kompagnie, Wirtschaft Pütz und den gegenüberliegenden Häusern, abgebrannt, und alles wetteiferte, den als Schützenkönig heimkehrenden Nachbar zu ehren. Unterdessen hatte der Schützenzug sich aufgestellt, unter Vortragung der Prinzen- und seiner Compagniefahne, in Begleitung der Obersten und Vorstandsmitglieder, schritt der Schützenkönig die Reihen unter den Klängen des Präsentirmarsches ab und zog sich dann in seine, Düsselthalerstraße 18 befindliche Residenz zurück. — Ein nach Tausenden zählendes Publikum wohnte dem festlichen Schauspiele bei.

* (Eingesandt). Unser Vorort Volmerswerth dessen Feste sich bisher durch einmütiges Zusammenhalten der Bewohner ausgezeichnet haben, beabsichtigt, demnächst auch ein Schützenfest zu arrangieren. Mehrere einflußreiche, das Vertrauen ihrer Mitbürger in vollstem Maße genießende Einwohner haben die Sache in die Hand genommen und freundliche Unterstützung seitens der Nachbargemeinde Flehe ist in ganz bestimmte Aussicht gestellt. Wie zuverlässigst berichtet wird, soll zu diesem Zwecke in den nächsten Tagen eine Versammlung einberufen werden.

]:[In ein Haus an der Kölnerstraße stieg gestern durch ein offenes Fenster an der Hofseite ein Dieb und stahl eine Menge Kleider, Wäsche und ein Portemonnaie mit etwa 3 Mark, während die Bewohner auf dem Kirmesplatze waren.

]:[Ein angetrunkener Handlanger fiel gestern nachmittag auf einer Baustelle in die Kalkgrube und sank bis zum halben Leibe in die weiche Masse. Es kostete nicht geringe Mühe, ihn aus der Grube zu ziehen und vom Kalk zu reinigen.

]:[Am 5. Juni verschwand eine an der Mertensgasse wohnende Frau und konnte über den Grund ihrer Entfernung und Verbleib nichts ermittelt werden. Jetzt stellt sich heraus, daß sie sich das Leben genommen hat. Die Leiche wurde bei Möllen aus dem Rheine gelandet. Die Frau litt an periodischem Irrsinn und hat bereits früher wiederholt Selbstmordversuche gemacht.

]:[Ein Kellner aus der Mertensgasse wurde wegen Diebstahls verhaftet, auch logierten mehrere Betrunkene und Skandalmacher im Speckkämmerchen.

]:[Gestern abend gegen 8 Uhr wurde ein zu Berg kommender Schlepper und dessen Anhang durch den Herrn Polizeiinspektor und stellvertretenden Kreisphysikus untersucht. Anlaß dazu gab, daß vom Anhang Nr. 3 eine Frau, welche choleraverdächtige Krankheitserscheinungen zeigte, an der holländischen Grenze ans Land gebracht worden war. Auf den Schiffen zeigte sich nichts Verdächtiges, weshalb die Weiterfahrt freigegeben wurde.

]:[Aus Kaiserswerth verschwand ein Knecht mit einem gelblackierten Milchwagen, bespannt mit einem braunen Wallach. Das Gefährt fand man in der Stadt wieder, allein den Knecht nicht. Er ist wahrscheinlich ins Kirmesgedränge geraten und noch nicht wieder nüchtern.

]:[In dem Leihhause wollte gestern morgen ein Dienstmann im Auftrage eines Fremden sechs Abschnitte Kleiderstoffe versetzen. Als man den Fremden über den Erwerb der Stoffe näher befragen wollte, machte er sich eiligst aus dem Staube und ließ die Schachtel mit den Koupons zurück. Der Eigentümer kann sie sich auf dem Kriminalbureau wiederholen. Gestohlen sind sie höchst wahrscheinlich.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 24. Juli. Johann St. aus Neuß war eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt. Die Beweisaufnahme ergab die Unschuld des Angeklagten, es erfolgte deshalb seine Freisprechung, die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. — Der zu Düsseldorf wohnende Polizeisergeant Christian G. sollte ein Frauenzimmer nach Brauweiler bringen, allein bevor er seinen Auftrag ausführte, ging er mit dem Mädchen heim zum Kaffee, dasselbe machte dann Toilette und ging davon, den Beamten sitzen lassend. Heute war der Polizeisergeant angeklagt, die Flucht des Frauenzimmers fahrlässig begünstigt zu haben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis. — Friedrich S. aus Düsseldorf wurde wegen Diebstahls mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. — Gegen die nicht erschienene Angeklagte Ehefrau D. wurde Haftbefehl erlassen. — Heinrich B. aus Gladbach hat am 18. Februar den Handlanger J. durch einen Messerstich mißhandelt und einem andern Arbeiter einen Schiebkarren auf den Leib geworfen. Für diese Mißhandlung wurde B. zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Des Betrugs war angeklagt die zu Düsseldorf wohnende Witwe B. Dieselbe hat in dem Laden der Witwe Karrenberg für 332 Mark Waren geborgt und sich diesen Kredit dadurch verschafft, daß sie der Karrenberg vorschwindelte, sie habe in Mülheim ein Kapital stehen, dieses bekomme sie bald zurück, dann bezahle sie ihre Schuld. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis. — Joseph H., Handlanger aus Biersen, bereits einmal wegen Diebstahls vorbestraft, hat dem Handlanger Karl Jakobs am 29. März ein 5 Markstück gestohlen. Für diesen Diebstahl wurde H. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die zu Blecher wohnende Ehefrau Eich webte für den Gustav G. und dieser hielt ihr vom Webelohn den Kaufpreis für ein Paar Schuhe ab, die deren Schwester geholt hatte. Die Strafkammer fand darin das Vergehen gegen den § 115 der Gewerbeordnung und verurteilte den G. zu 30 M. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnis. — Knecht Johann Sch. aus Elvekum hat am 6. Mai den Knecht Hubert Burbach durch mehrere Stiche mit einem Instrumente mißhandelt. Die Strafkammer verurteilte den jungen Burschen zu 6 Monaten Gefängnis. — Der schweren Mißhandlung seiner Frau war angeklagt der Hubert L. aus Rheydt. Er war am 3. Juni total betrunken, fing im Hause Skandal an, mißhandelte Frau und Kinder und versetzte der Frau einen Messerstich in den Rücken. Der Angeklagte behauptete, er sei so betrunken gewesen, daß er von nichts wisse. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Verübung groben Unfugs zu 14 Tagen Haft. — Ehefrau Franz B., geborene Hulda Sch. hat in ihrem Mietbuche mehrere Mietquittungen gefälscht zu dem Zwecke, beim Mieten einer Wohnung als prompte Zahlerin auftreten zu können. Sie leugnete, wurde jedoch schuldig erklärt und bei Annahme mildernder Umstände zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

† * **Huckingen**, 23. Juli. Vor 8 Tagen wurde von rohen Burschen ein braver und ruhiger Fabrikarbeiter furchtbar zerstochen; in dem Befinden des Ueberfallenen ist in erfreulicher Weise eine Besserung eingetreten, was wohl größtenteils dem raschen und geschickten Eingreifen des den Verwundeten behandelnden Arztes zu verdanken ist. Die Verwundung muß eine ganz schreckliche sein, denn dem Schreiber dieses erzählte

---

stellt. Du verstehst mich nicht, und meine Worte verstimmen Dich nur. Deine Liebe für mich ist Dir teuer zu stehen gekommen. — Du hast für mich alles hingegeben.“

„Würdest Du ebenso zu mir sprechen, Margarita, wenn mir das Vermögen nicht entgangen wäre?“

„Nein“, erwiderte sie bedächtig „wahrscheinlich nicht.“

„Wenn wir Beide jetzt in meinem Lieblingsgemach, dem kleinen Salon, auf Waltoncourt zusammensäßen, würdest Du mir auch dann sagen, daß meine Liebe mir teuer zu stehen gekommen ist?“

„Nein“, versetzte sie, „das glaube ich nicht.“

„So darfst Du es auch jetzt nicht thun. Wenn ich Dich nicht gesehen hätte, ja, wenn Du nie geboren wärest, so hätte ich ganz dasselbe Schicksal gehabt. Das Vermögen wäre mir dennoch verloren gegangen.“

„Aber wenn Du mich nicht geliebt hättest, würdest Du vielleicht Miß Cameron Dein Herz geschenkt haben.“

Forts. folgt.

Encyklika des hl. Vaters Papst Leo XIII. betreffend die 6. Centenarfeier der Uebertragung des hl. Hauses nach Loreto.

Leo P. P. XIII.

Allen Christgläubigen, die von gegenwärtigem Sendschreiben Kenntnis erhalten, Gruß und Apostolischen Segen!

Das segensreiche Haus zu Nazareth, in welchem auf den Gruß des Engels an die erkorene Mutter Gottes „das Wort ist Fleisch geworden“, wird mit Recht als eines der heiligsten Denkmäler des christlichen Glaubens geschätzt und verehrt, wie das auch zahlreiche amtliche Beurkundungen, Gnadenverleihungen und Privilegien Unserer Vorgänger klar darthun. Dieses Haus hat, wie die urkundlichen Verzeichnisse der Kirche bezeugen, sobald es nach Gottes allgütigem Ratschluß auf wunderbare Weise nach Italien in das Gebiet von Picenum übertragen und auf den Hügeln von Loreto der Verehrung zugänglich geworden war, sogleich die frommen Gelübde und den andächtigen Eifer aller auf sich gelenkt und durch der Jahrhunderte Flucht in ungeschwächter Glut erhalten. Es ist denkwürdig, wie zahlreiche und glänzende Pilgerzüge aus aller Welt zu dieser Stätte gezogen, mit welcher Pracht dort ein Gotteshaus erbaut worden ist, weit berühmt durch künstlerischen Schmuck und die Würde des heiligen Dienstes; wie glücklich ringsum, gleichsam ein zweites Nazareth, eine neue Stadt unter dem Schutze der heiligen Jungfrau emporgewachsen ist. Vermehrt haben die Verehrung des Ortes und genährt das Vertrauen der Besucher sehr viele und große Gnadenbeweise sowohl in der Oeffentlichkeit wie in Einzelanliegen, Wohlthaten, durch deren Ergießung von hier, wie von einem unversieglichen Quell aus, Gott den Namen Marias, der hier angerufen wird, so zu verherrlichen pflegt, daß hier aufs Glänzendste in Erfüllung geht jene Weissagung von ihr: „Selig werden mich alle Geschlechter preisen.“ Es ist erfreulich zu sehen, wie die Dankbarkeit, dieser Wohlthaten eingedenk, bei hoch und niedrig in gleicher Weise sich durch mannigfachen Liebeseifer bekundet und zum herrlichsten Ruhmeskranz für ihr Haupt alltäglich erblüht.

Wir aber, die Wir schon längst, im selben Hause in Ehrfurcht verharrend, die Wohlthaten der göttlichen Mutter empfunden haben, sind jetzt umsomehr erfreut über die glückliche Fügung, daß vornehmlich durch die Umsicht und die ungemein emsige Arbeit Unseres Ehrwürdigen Bruders, des Bischofs von Recanati und Loreto, eine Art freudiger Bewegung weithin die Gemüter ergriffen hat, um außerordentliche Feierlichkeiten für den nächsten Dezember vorzubereiten, weil dann das sechste Jahrhundert vollendet wird, seitdem jener Schatz unter besonders glücklichen Umständen im Schoße der Kirche niedergelegt worden ist. Wir haben nämlich Kenntnis erhalten von den Plänen und Werken, die dieserhalb unternommen und mit freigebigem Wetteifer bereits gefördert worden sind, und die besonders dahin zielen, den ehemaligen Glanz der Basilika zu erneuern und zu vermehren.

Indem Wir diesen und ähnlichen Unternehmungen und deren Förderern das verdiente Lob spenden, nehmen Wir gern die Gelegenheit wahr, die Verehrung der Gläubigen für das irdische Heim der Heiligen Familie und die in demselben vollzogenen Geheimnisse nach Kräften anzufachen. Mögen alle, insbesondere aber die Italiener, sich zum Bewußtsein bringen, von welchem Werte jenes Geschenk Gottes ist, mag es nun durch die Vorsehung nur einer unwürdigen Fremdherrschaft entrissen oder mag es ihnen in Erzeigung besonderer Liebe anvertraut worden sein. Denn in dieser hochheiligen Behausung sind die Anfänge des menschlichen Heiles kundgegeben worden durch das große und wunderbare Geheimnis der Menschwerdung Gottes, der das verlorene Geschlecht mit dem Vater wieder versöhnte und alles wieder herstellte: ein Geheimnis von so unendlicher Güte und so freudig, daß die Kirche in ihrer mütterlichen Fürsorge dreimal täglich zu seiner Verehrung aufruft. In der ärmlichen Einfachheit dieser abgeschiedenen Wohnung erblühten jene Beispiele häuslichen Lebens und ehelicher Verbindung — ein Schauspiel für Engel —, zu deren Befolgung Wir alle Familien aufzurufen und zu gewinnen Uns oft bemüht haben, auch durch Begründung einer Vereinigung zu diesem besonderen Zwecke.

Aus diesem selben ehrwürdigen Heiligtum hat sich eine überaus große Fülle göttlicher Gnade und Tugendkraft über die Kirche ergossen; dort hat auch eine große Anzahl Heiliger die Begeisterung zu hervorragender Tugend zuerst empfangen oder zu größerer Vollkommenheit gesteigert. Was nun den frommen Vätern zur Zierde oder zum Wachstum im Glauben gereichte, das Verlangen und die Freude an der Gerechtigkeit nährte, als bestes Hülfsmittel zur Erflehung der göttlichen Barmherzigkeit sich erwies, das möge auch unserer Zeit erhalten bleiben, zumal ihr, da alle Verhältnisse wankend geworden und verworren sind, von keiner Seite außer von der Religion eine sichere Schutzwehr und Erleichterung geboten werden kann. Mögen also bei der heiligen Säkularfeier von Loreto, die sich so günstig fügt, alle Gläubigen, dem eigenen frommen Triebe und Unserer Mahnung gehorsam, sich bemühen, ihre dankbare Herzensfreude und höchste Zuversicht Christus dem Herrn, seiner heiligsten Mutter und dem fürsorglichen Pfleger mit allen möglichen Mitteln zu beweisen; daß aber die Italiener sich vor allen hierin hervorthun müssen, ist durchaus billig. Mögen sie also besondere Segnungen ihrer besonderen Andacht für sich und die Ihrigen empfangen und — was hauptsächlich zu erflehen ist, für die von schwerem Ungemach bedrängte Kirche erlangen. Mit Rücksicht hierauf, wie auch in Erwägung der außerordentlichen Feierlichkeit haben wir Uns entschlossen, die Bitte Unseres Ehrwürdigen Bruders zu gewähren, die säkulare Gedenkfeier mit außergewöhnlichen Ablaßverleihungen auszustatten und zu verherrlichen.

Daher verleihen Wir nach des allmächtigen Gottes Erbarmung und gestützt auf das Ansehen der heiligen Apostel Petrus und Paulus mit Belassung und Bestätigung der Privilegien und Gnaden, die von Unseren Vorfahren der Lauretanischen Basilika verliehen worden sind, einen vollkommenen Ablaß in Form eines Jubiläums allen Christgläubigen, die innerhalb des Zeitraumes vom ersten Adventssonntag dieses Jahres bis einschließlich zum Dreifaltigkeitssonntag des nächsten Jahres die nachstehenden Bedingungen erfüllen. Sie sollen die Lauretanische Kirche dreimal, entweder an verschiedenen Tagen oder an ein und demselben Tage besuchen und sich dort einige Zeit nach Unserer Meinung frommem Gebete zu Gott hingeben für die Freiheit und Erhöhung unserer heiligen Mutter, der Kirche, für den Frieden und die Einigkeit des christlichen Volkes und für die Bekehrung der Sünder; ebenso sollen sie an einem Tage, der nicht schon von der Kirche verordneter Fasttag ist, unter Beachtung der Speisevorschriften fasten, ferner die heiligen Sakramente der Buße und des Altares würdig empfangen und als Almosen einen Beitrag zu irgend einem frommen Werke geben. Wir gestatten auch, daß dieser Ablaß den Seelen, welche in Liebe mit Gott vereint aus diesem Leben geschieden sind, fürbittweise zugewandt werde, denjenigen Bewohnern der beiden Diöcesen Loreto und Recanati aber, welche aus irgend einem gerechten Grunde verhindert werden, die auferlegten Werke oder einige davon zu vollbringen, dürfen die Beichtväter solche umwandeln in andere Werke der Frömmigkeit. Jene aber, die von auswärts, das heißt von außerhalb der beiden Diöcesen gelegenen Gegenden herkommen, gewähren Wir die Erleichterung, daß diese Wallfahrt das vorgeschriebene Fasten ersetzen soll. Wir ermächtigen auch die Beichtväter, solche Kinder, die noch nicht zur hl. Kommunion zugelassen sind, vom Empfang derselben zu dispensieren. Ueberdies verleihen Wir allen rechtmäßig verordneten Beichtvätern der beiden erwähnten Diöcesen, aber nur diesen, für die Dauer dieses Zeitraumes und zum Zweck der Erlangung des Jubiläums-Ablasses alle jene Vollmachten, die Wir durch das Apostolische Sendschreiben vom 15. Februar 1879 gewährt haben, mit Ausnahme aller Fälle, die in dem erwähnten Schreiben bezeichnet sind.

Endlich gestehen Wir zur geistlichen Förderung aller Christgläubigen für eben diesen selben Zeitraum allen und jeden, welche die Lauretanische Litanei mit Andacht beten werden, einen Ablaß von sieben Jahren einmal des Tages zu, einen vollkommenen Ablaß aber denjenigen, welche die Litanei einen Monat hindurch täglich mit Andacht beten, sofern sie nur würdig beichten und die heilige Kommunion empfangen und die übrigen gewohnten Bedingungen erfüllen; ebenso gestatten Wir, daß auch diese Ablässe den Seelen im Fegfeuer zugewandt werden.

Den Abschriften aber wie auch gedruckten Exemplaren gegenwärtigen Schreibens, sofern sie von der Hand eines öffentlichen Notars unterzeichnet und mit dem Siegel einer in kirchlicher Würde bestellten Person beglaubigt sind, soll nach Unserem Willen der gleiche Glaube geschenkt werden, wie wenn das Original vorgelegt würde.

Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischerring, am 23. Januar 1894, im 16. Jahre Unseres Pontifikates.

Für den Kardinal Serafini:
In Vertretung: Nikolaus Marini.

* * *

Das von der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Coblenz eingesetzte Komitee, welches den Beschluß derselben zur Ausführung übernommen hat, die Chorkapelle der Lauretanischen Basilika anläßlich der 6. Centenarfeier der Uebertragung des hl. Hauses künstlerisch auszuschmücken, darf die Gelegenheit der Publikation dieser herrlichen Kundgebung benützen, um über den jetzigen Stand des Werkes dieser Restaurierung einige Mitteilungen zu machen und von neuem den Eifer der deutschen Glaubensgenossen für dasselbe anzurufen.

Ein Sechstel der Ausmalung der Kapelle durch Professor Seitz, nämlich die Bemalung des Gewölbes samt der betreffenden ornamentalen Stuckatur ist beendet und Kunstkenner und Laien, welche das bisher Geleistete una die Skizzen des noch Auszuführenden gesehen haben, sind einstimmig in Lob und in Bewunderung. Mit größter Zuversicht können wir daher erwarten, daß ein recht schönes Monument deutscher Kunst und deutscher Frömmigkeit die hervorragendste Kapelle der Lauretanischen Kathedrale schmücken wird. Es ist nur zu wünschen, daß jetzt nachdem auch der hl. Vater durch seine Encyklika vom 23. Januar 1894 in so eindringlicher Weise die Ausschmückung der Lauretanischen Basilika den Katholiken der ganzen Welt empfohlen hat, die Gaben für unsere Kapelle von neuem reichlich fließen werden. Ganz besonders ist aber zu wünschen, daß zahlreiche Beitritte zu der Erzbruderschaft erfolgen und so die frommen Verehrer Mariens auch der vielen Ablässe und Segnungen sich teilhaftig machen, welche dieser Bruderschaft verliehen sind. — Der Pater Quardian der Kapuziner in München nimmt Beitrittserklärungen und Vereinsbeiträge entgegen und versendet die Statuten und andere auf die Bruderschaft bezügliche Drucksachen. Die aus Deutschland eingehenden Beiträge für die Bruderschaft werden, ebenso wie die durch das Komitee gesammelten Gaben, welch letztere an den Kassierer desselben Dr. von Steinle Frankfurt a. M. gr. Pfingstweidtstraße 9a einzusenden sind, für die Ausschmückung der deutschen Kapelle verwendet.

Kleinheubach am Feste Mariä Heimsuchung 1894.

Namens des Komitees zur Ausschmückung
der deutschen Kapelle in der Kathedrale zu Loreto:
Karl Fürst zu Löwenstein.

der Herr Dr. Forschelu, daß die Wunde in der Seite derart klaffte, daß man die geballte Faust hineinlegen konnte. Ebenso ist die Verletzung im Rücken sehr bedeutend und ist zu verwundern, daß keine edlen Teile beschädigt sind. Die Beugels müssen mit bestialischer Wut und Roheit auf den armen Menschen losgehackt haben, und die Aufregung über diese gemeine That ist hier in der Gegend groß, aber auch verwundert man sich allgemein, daß die Thäter, welche als rohe, brutale Menschen längst bekannt sind, nicht gefänglich eingezogen werden. Am Samstag war der Herr Amtsrichter von Ratingen auch bei dem Verwundeten. Ganz Hückingen und Umgegend hofft, daß das Gericht in dieser Sache mit der ganzen Strenge vorgeht. — In der vorigen Woche hieß es, die neuen Glocken in unserer neuen Kirche würden am vorigen Sonntag durch den Herrn Dechanten Frank eingeweiht. Nun erschien zwar der Herr Dechant, aber es waren keine Glocken da. Dieselben sollen aber bald kommen, heißt es, da der löbliche Kirchenvorstand eingesehen hat, daß der große, leere Raum im Turme durch die Glocken ausgefüllt werden muß und weder Zeit noch Mühe scheut, den Glockengießer zur prompten Lieferung der Glocken anzuhalten. So eben höre ich, daß unsere neuen Glocken in voriger Woche gegossen und Mittwoch ausgegraben werden sollen.

* **Neuß**, 23. Juli. Ein 3jähriger Junge eines Schiffers, welcher mit seinem Schiffe in der Nähe des Hessenthores im Erftkanal lagert, fiel beim Passieren des Gangbrettes in den Kanal und fand in dem Wasser seinen frühen Tod.

* **Barmen**, 23. Juli. Der Brand des Postgebäudes ist dem Kreisblatt zufolge durch eine Berührung der Fernsprechleitung mit der Starkstromleitung der elektrischen Bergbahn veranlaßt worden. Es liegt also dieselbe Ursache vor wie bei dem Brande des Dortmunder Postgebäudes. Am Tage des Brandes waren nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr Telegraphenarbeiter in der Nähe der Bergbahn im Barmer Walde mit der Verlegung der zum Luftkurhause führenden Telephonleitung beschäftigt. Dabei riß ein Leitungsdraht dicht vor dem Isolator von der Stange ab und fiel auf die Schutzdrähte der Bergbahn und weiter auf die Speiseleitung und die Schienen. Der Telegraphenarbeiter und der Führer eines Wagens der Bergbahn sahen ein Blitzen und beeilten sich, die Verbindung zu beseitigen. Zu der angegebenen Zeit sind Störungen auf dem Fernsprech-Betriebsamte und auf der Centrale der Bergbahn bemerkt worden, auch ist der Ausbruch des Feuers um diese Zeit erfolgt. Als während des Brandes vom Luftkurhause das Betriebsamt angerufen wurde und keine Antwort erfolgte, wurde der Fernsprechapparat nachgesehen und dabei gefunden, daß die Umspinnung der Blitzableiterspindel verbrannt war.

* **Köln**, 25. Juli. In nicht geringen Schrecken wurde gestern der Bewohner eines Hauses in Deutz versetzt, als er in den Keller hinabstieg und im Dunkeln gegen eine an einer Thüre baumelnde Leiche lief. Er allarmierte die übrigen Hausbewohner, wobei es sich herausstellte, daß es die Leiche eines ihrer Hausgenossen war, der bereits seit Samstag vermißt wird. Wie es heißt, sollen Nahrungssorgen den Unglücklichen in den Tod getrieben haben.

* **Bonn**, 23. Juli. Der Radschleppdampfer Mathias Stinnes Nr. 3 kam gestern nachmittag mit zwei leeren Anhängeschiffen zu Thal; als er aufdrehen wollte, versagte das Ruder, der Dampfer fuhr mit voller Kraft gegen das sogen. Schänzchen und lief auf Grund auf. Die Mannschaft war bis gestern abend spät mit Lichten der Kohlen des Dampfers beschäftigt, aber ohne Erfolg, denn das Schiff sitzt zu fest auf. Der Radschleppdampfer Mathias Stinnes Nr. 7 ist noch gestern abend hier zu Hülfe gekommen, um den Stinnes Nr. 3 heute mit vollem Dampfe abzuziehen. Der Versuch gelang vollständig. Der flottgemachte Dampfer wurde nach der Gronau geschleppt und ging dort vor Anker, später geht er nach der Ruhr zur Ausbesserung.

* **Wissen a. d. Sieg**, 23. Juli. In ähnlicher Weise wie jüngst in Düsseldorf ist am Donnerstag voriger Woche auch ein Beamter der Pulvermühle in Hamm a. d. Sieg von einem Gauner heimgesucht worden. Ein anständig gekleideter junger Mann kam in dessen Haus und teilte der Frau mit, er sei von Siegen geschickt, um die Blitzableiter zu revidieren. Er wurde ohne weiteres auf den Speicher geführt und kletterte auf's Dach. Unbemerkt begab er sich später in ein offen stehendes Zimmer und stahl daraus eine goldene Uhr nebst Kette. Der Verlust wurde erst nach einigen Stunden bemerkt, als der Gauner sich schon längst entfernt hatte.

* **Coblenz**, 24. Juli. Herr Major Everth, Kommandeur des Rhein. Pionier-Bat. Nr. 8, hat in achtungswerter Anerkennung des seitens der sich hierzu freiwillig meldenden Mannschaften an den Tag gelegten Mutes und Eifers bei den gefahrvollen Ausgrabungsversuchen der in voriger Woche Verschütteten den Gefreiten Strauß zum Unteroffizier und den Pionier Jussen zum Gefreiten befördert; die Offiziere der Compagnie haben denselben die erforderlichen Gradeabzeichen zum Geschenk gemacht.

* **Münster**, 23. Juli. Wie bereits kurz gemeldet, machte der Stadtsekretär Hoos hierselbst den Versuch, sich mit Morphium zu vergiften; indes hat die Kunst der Aerzte denselben gerettet. Nachdem bereits seit einigen Wochen H. gerüchtweise mit Kassenveruntreuungen usw. in Verbindung gebracht worden, erfährt man jetzt, daß er über 10000 M. aus der ihm anvertrauten Krankenkasse unterschlagen hat. Wie es heißt, verfügt H. über ein Barvermögen von 40000 Mark und hatte alles in allem eine Jahreseinnahme von 6300 M.

Ueber den Stand der Mission in Kamerun

besagt der halbjährliche, vom Pallottinerhause in Limburg a. d. Lahn herausgegebene Bericht folgendes: Die Christen in Kamerun haben sich seit dem letzten Berichte in der apostolischen Präfektur stark vermehrt. Die Bevölkerung des Gebietes der Präfektur ist bis jetzt den neuen Glaubensboten überall, wo diese sich niederließen, wohlwollend und mit Vertrauen entgegengekommen. Oefters verwalteten sogar schon die Missionare das Amt eines Schiedsrichters in Streitigkeiten zwischen einzelnen Parteien und ganzen sich feindselig gegenüberstehenden Dörfern. Auch leisten die Missionare den Kranken und Verlassenen Hülfe, soweit sie es nur können und vermögen. Viele Sterbende wurden durch sie auf einen christlichen Tod vorbereitet. Die zuletzt gegründete Missionsstation Kribi, am Meere gelegen, verspricht nach den bisherigen Resultaten einen recht großen Erfolg. Ungefähr 100 Knaben und ca. 40 Mädchen von 6—16 Jahren befinden sich in dieser Station und erhalten Unterricht in der Religion und in den Elementarfächern, sowie Kost und Verpflegung. Viele Katechumenen besuchen regelmäßig täglich den Unterricht im Katechismus. Jeden Sonn- und Feiertag ist die große, neugebaute dreischiffige Kirche von ca. 500—600 Eingeborenen besucht. Auch die beiden Häuptlinge wohnen regelmäßig dem Gottesdienste bei. Die Missionsstation Marienberg, am Sannaga gelegen, zählt 85 Knaben und 15 Mädchen. Die Fortschritte in den Unterrichtsfächern, wie auch in den religiösen Kenntnissen, welche die Schulkinder machen, sind recht befriedigend. Sehr häufig machen die Patres von dieser Station aus Besuche auf die zahlreichen umliegenden Ortschaften. Das Klima ist hier sehr ungesund. Die Missionsstation Edea, ebenfalls am Sannagafluß gelegen, ist ungefähr eine Tagereise von Marienberg entfernt. Diese Station bildet den Ausgangspunkt für das Hinterland von Kamerun.

Die klimatischen Verhältnisse sind hier etwas günstiger namentlich ist hier recht gutes Quellwasser. In der Schule sind ca. 30 Kinder. Pater Imhof und Pater Kinzele sind eben daran, auch in Edea ein Schwesternhaus zu erbauen. In jeder dieser drei Stationen befinden sich Brüder (Hülfsmissionare), welche die Patres nach Möglichkeit unterstützen. Die Brüder unterrichten auch die Kamerunner Jungen in den notwendigsten Handwerken. In den Schreiner-, Schneider- und Schusterwerkstätten befinden sich schon mehrere Lehrlinge, welche zu guten Hoffnungen berechtigen. Auch ist eine Ziegelei in Marienberg angelegt worden, zu deren Betrieb der Boden recht geeignet ist. Die Missionsschwestern in Kribi und Marienberg, je drei an der Zahl, unterrichten die Mädchen außer in den sonst nötigen Fächern besonders auch in der Handarbeit und leisten daneben Aushülfe in den Knabenschulen. Leider geben die Eltern am Sannaga nicht gern ihre Mädchen zur christlichen Erziehung her. Vielmehr sind die unglücklichen Mädchen der großen Mehrheit nach schon in ihrem jugendlichen Alter an den Meistbietenden verkauft und verhandelt. In der Missionsschule würde dieses unsaubere Handelsgeschäft durch Anbahnen christlicher Ehen verhindert. Seit zwei Jahren ist in der Missionsgesellschaft kein Mitglied mehr dem Tode zum Opfer gefallen, wohl aber ist der Gesundheitszustand ein recht mangelhafter. Zwei Patres (Pater Georg Walter im vorigen Jahre, Pater Preitner in diesem Monate), mußten zur Erholung nach Deutschland zurückkehren, um dem sonst sicheren Tode zu entgehen. Um diese teuren Erholungsreisen thunlichst zu vermeiden, ist der Pater Präfekt Vietner eben daran, eine Gesundheitsstation auf dem Götterberg ca. 600 Meter über dem Meeresspiegel zu gründen. Diese neue Niederlassung weihte der Präfekt den drei hl. Erzengeln und nannte sie „Engelberg".

Vermischtes.

* Charlottenburg, 24. Juli. Es wird bestätigt, daß die bakteriologische Untersuchung des gestern unter verdächtigen Symptomen hier Verstorbenen ergeben hat, daß derselbe nicht an Cholera gestorben ist.

* Aus Wittenberg. In der „Tgl. Rdsch." lesen wir: Traurige Verhältnisse herrschen zur Zeit in Wittenberg. Der erste Bürgermeister ist tot; drei städtische Beamte befinden sich in Untersuchung, zwei Magistratsmitglieder und drei Stadtverordnete, die man beschuldigt, daß sie von den Unterschlagungen des Bürgermeisters Dr. Schild Kenntnis gehabt hätten, ohne Anzeige davon zu machen, haben ihr Amt niedergelegt. Jetzt ist auch noch der Stadtverordneten-Vorsteher unter Anklage der Beihülfe zum Betrug gestellt worden. Das vom Kaiser dem Bürgermeister Schild anläßlich des Schloßkirchenfestes geschenkte Kaiserbild hat die Stadt für 300 M. aus der Konkursmasse erworben; das Silbergeschenk, welches die Stadt für 500 M. dem Bürgermeister zu seiner silbernen Hochzeit geschenkt hat, kommt unter den Hammer.

* Madrid, 25. Juli. (T.) Das Brigantenunwesen hat in der letzten Zeit in Andalusien bedeutend zugenommen. Wohlhabende Leute erhalten Drohbriefe, in welchen sie aufgefordert werden, bedeutende Summen niederzulegen an bestimmten Orten, wenn sie ihr Leben retten wollen. Eine ganze Bande unter der Anführung eines entsprungenen Galeerensträflings soll sich in der Umgegend von Sevilla aufhalten und eine ganze Reihe von Greuelthaten bereits dort verübt haben.

* Mehrere Herren aus Hildesheim, darunter ein Senator, so erzählt das „Braunschw. Tagebl.", hatten kürzlich eine Vergnügungreise nach Paris unternommen, und waren auch schließlich in ein Café chantant geraten, wo unter anderen eine Original-Negertruppe auftrat, die sich in Negertänzen und -Gesängen produzierte. Der Herr Senator, welcher mit den übrigen Herren dicht vor der Bühne saß, fand, daß einer der Neger eine frappante Aehnlichkeit mit einem Moritzberger Einwohner habe, und teilte dieses den übrigen Herren mit. Der imitierte Neger führte nun seinen wilden Tanz ganz in der Nähe der Herren aus und sang dazu in monotoner Weise:

„Herr Senator, eck kenne Sei
Sei sind ut Hilmsten (Hildesheim)
Eck bin vom Barge (Moritzberg.)

Welchen Lacherfolg dieser wilde Gesang unter den Hildesheimer Zuhörern hervorrief, kann man sich denken. Die Pariser nahmen natürlich alles für echten Negergesang.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

⊙ **München**, Mittwoch, 25. Juli. Wie die „Neueste Nachr." melden, ist der Rücktritt des Prof. Pettenkofer unfreiwillig erfolgt und es seien ihm Dinge vorausgegangen, welche peinliches Aufsehen erregt hätten.

< **Rom**, Mittwoch, 25. Juli. Gestern hat in der Basilika Sankt Johann vom Lateran der vom Papst auf eigene Kosten veranstaltete Trauergottesdienst für den Präsidenten Carnot stattgefunden. Demselben wohnten zahlreiche italienische Würdenträger sowie das Personal der französischen Gesandtschaft bei.

* **Paris**, Mittwoch, 25. Juli. Mehrere Journalisten, welche sich durch mißliebige Worte, die der Abgeordnete Denoix anläßlich der Räumung der Journalistentribune in der gestrigen Kammersitzung gegen sie ausgesprochen, beleidigt glaubten, haben Denoix gefordert. Der Polizeipräfekt der Seealpen, Henry, welcher der Kammerschlußsitzung beigewohnt und erklärte, man hätte alle Journalisten ergreifen und sie sechs Monate festsetzen sollen, wurde von Journalisten umringt, worauf er um Entschuldigung bat. Eine gemeinsame Reklamation wird von Journalisten an die Kammerbureaux gerichtet.

†† **Budapest**, Mittwoch, 25. Juli. Der ungarische Klerus beabsichtigt, einheitlich bei dem Kaiser um die Verweigerung der Sanktion der Ehegesetze bittstellig zu werden.

Neuß, 25. Juli. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleine, 14,50, 1. Qual. engl. Aussaat 14,00, 2. Qual. 13,50. Roggen 1. Q. 12,50, 2. Q. 11,50. Hafer 15,00. Raps 1. Q. 20,00, 2. Qual. 19,00. Abeel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 35,—, Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 46,00, Rüböl faßweise 47,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 94,00. Kleien per 50 Kilo. 4,20

Köln, 24. Juli. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,50—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50 B., fremder 14,00—15,00 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr. Heu M. 5,20—6,20, Roggenstroh 4,30, Weizenstroh 3,40 die 100 Kil.

Köln, 24. Juli. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 400 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 74, 2. Sorte 69, 3. Sorte 65; 540 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 66, 2. 61, 3. 56; 60 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 63, 2. 58, 3. 53; 500 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 59, 2. 56, 3. 53 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft in Schweinen ziemlich lebhaft, Markt geräumt; in Großvieh flau, etwas Ueberstand.

Düsseldorf, 25. Juli. Rheinst. 2,33 + 0,01. Wind SO			
Therm. + 18. Barom. 28—.			
Mannh., 24. Juli.	4,26 — 0,10	Coblenz, 24. Juli.	2,45 + 0,01
Mainz, 24. Juli.	1,53 — 0,09	Trier, 24. Juli.	0,30 — 0,02
Bingen, 24. Juli.	2,08 + 0,04	Köln, 24. Juli.	2,43 + 0,07
Caub, 23. Juli.	2,35 + 0,11	Ruhrort, 23. Juli.	1,70 + 0,04

1200 deutsche Professoren und Aerzte
haben Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Crême
geprüft, sich in 1½jährigen eingehenden Versuchen von dessen außergewöhnlicher Wirksamkeit überzeugt und daher selbigen warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als ein überaus rasch, sicher wirkendes und dabei absolut unschädliches cosmetisches Mittel
Zur Hautpflege
vorzüglich und besser als Vaselin, Glycerin-, Bor-, Carbol-, Zink- 2c. Salben bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. versenden die Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franko. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême ist in Tuben à Mk. 1.— und zu 50 Pfg. in den Apotheken erhältlich. Die Verpackung muß die Patentnummer 63 592 tragen.



Merkmale.
1. Die versiegelte Flasche.
2. der Name „Zacherl".
Zu haben, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Congregation

junger Kaufleute u. Künstler.

Die Abfahrt nach **Kevelaer** erfolgt mit dem Zuge 6.58 ab Hauptbahnhof hier, **nächsten Sonntag** und können die Herren, welche sich in die Liste eingezeichnet haben, die Fahrkarten bis 6,45 in der Haupt-Eingangshalle in Empfang nehmen. Rückfahrt ab Kevelaer 7,53 abends.

Die Herren, welche sich an der Wallfahrt beteiligen wollen, werden gebeten, morgen Abend an der Versammlung im Vereins-Lokale teilzunehmen.

Der Vorstand.

Exercitien

für

Gymnasiasten oberer Klassen

im Collegium Albertinum

zu Venloo. 571

Die diesjährigen Exercitien beginnen **Donnerstag, den 16. August abends** und schließen **Montag, den 20. August morgens.** Anmeldungen bis zum **13. August** an den Präfekten des Collegium Albertinum zu Venloo postlagernd Kaldenkirchen.

Trauerhüte.

Crêpe, Hut- u. Armflor
stets in großer Auswahl vorrätig 470
in der Modehandlung von
Henry Lenaerts,
41 Schadowstraße 41.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urliste der in der Gemeinde Ratingen wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, vom 24. ds. Mts. ab eine Woche lang zu jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Bürgermeister-Amte offen liegt.

Ratingen, den 21. Juli 1894.

Der Bürgermeister: **Esser.**

Eintragungen
in das Handelsregister.

Eheverträge:

Reinhard Glasmacher, Restaurateur, hier und Christine Michels zu Anrath, vollständige Gütertrennung.

Bernhard Koch, Fuhrunternehmer und Anna Maria Müller, beide hier, vollständige Gütertrennung.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 7 Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel,

den Sattlermeister
Herrn

August Kühling,

nach langem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, wiederholt gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Chicago, Paris, Dresden, 25. Juli 1894.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 27., nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause Thalstrasse 104, vom Kloster der barmherzigen Brüder aus; die feierl. Exequien werden am selben Tage, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zum hl. Maximilian gehalten, wozu Freunde und Bekannte hiermit freundlichst eingeladen werden. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten, so wolle er diese Anzeige als solche betrachten.

MACK'S DOPPEL-STÄRKE



Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe
so schön wie neu
zu stärken, ist allein diejenige mit
Mack's Doppel-Stärke.
Jed. Versuch führt zu dauernd. Benützg. Überall vorrät. zu 25 ₰ p. Cart. v. ¼ Ko.
Alleiniger Fabrikant und Erfinder:
Heinr. Mack, Ulm a. D.



Fabriklager
feiner Solinger Stahlwaren:
Taschenmesser, Rasiermesser, Scheeren aller Art, **Scheeren-Etuis, Messer** für den Hausstand und alle gewerblichen Zwecke. **Eßbestecke** in einfachen bis feinsten Ausführungen zu Fabrikpreisen en gros & en detail.
Christ. Bertram, Hofl.,
gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Man achte, bitte auf Firma u. Hausn.

Viehsalz 232
billigst abzugeben.
Th. J. Otten, Kölnerstraße 309.

Gesuche
um Erlaß eines
Zahlungs-Befehles
zu haben
in der Expedition dieses Blattes.
Bastionsstraße 14.

Gebrüder Hartoch,
Volkerstr. 17/19, 20, **Volkerstr. 17/19, 20,**
empfehlen in solider Ausführung zu bekannt billigen Preisen
— **größte Auswahl** —
komplette Betten und Aussteuern
von einfachsten bis hochelegantesten. 942

Holzbettstellen	**von M. 11,50 an.**
Kinderbettstellen	**„ „ 7,50 „**
Eisenbettstellen	**„ „ 4,00 „**

Bettfedern, Daunen, Flocken, Hasenspitzen und Pflanzendaunen.

Für die Reise
empfehle
zu erstaunlich billigen Preisen
Staubmäntel,
Lüstre-Jaccos, Waschanzüge,
Regenröcke, Reisemäntel,
sowie hochfeine
Nouveauté-Sommer-Anzüge
und Paletots
für Herren, Jünglinge und Knaben.
‚Welthaus'
Ernst August Steinberg,
nur Schadowstraße 20,
1., 2. und 3. Etage.

Goldwaaren
Sehr grosse Auswahl. Billige Preise.
Joseph Sporrer, 283
9 Schadowplatz 9. Juwelier, 9 Schadowplatz 9.

Um mit dem noch sehr reichhaltigen
Stoff-Lager
baldigst zu räumen, werden von heute ab auch
Mass-Anzüge
zum selbstkostenden Preise unter Garantie angefertigt
im
Total-Ausverkauf
wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts bei
Theodor Schneider,
Herren-Konfektions- und Maß-Geschäft, 202
Bolkerstrasse 27, Ecke der Capuzinergasse.

Bekanntmachung der Handelskammer.

Das Kaiserliche Patentamt beabsichtigt, für die Zwecke der ihm obliegenden Prüfung eine Sammlung der im Verkehr befindlichen Freizeichen zu veranstalten und hat zu diesem Behufe die Unterzeichnete aufgefordert, ihm diejenigen Freizeichen, welche im hiesigen Interessengebiete für gewisse Waren allgemein benutzt werden, oder zur Zeit der Eintragung in die bisherigen Register allgemein benutzt worden sind, unter Angabe der Zeit, seit welcher das Zeichen im freien Verkehr ist und der Warengattungen, für welche es benutzt wird, mitzuteilen.

Als Freizeichen im Sinne des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 werden nach dem bestehenden Rechtsbrauche solche Zeichen zu verstehen sein, welche zur Zeit der Anmeldung, sei es allgemein, sei es innerhalb gewisser Verkehrskreise, zur Bezeichnung der Warengattung, für welche das Zeichen bestimmt ist, oder gleichartiger Warengattungen bereits gebräuchlich sind.

Auf Grund der genannten Aufforderung des Kaiserlichen Patentamtes ersuchen wir abermals die Firmen des Handelskammerbezirkes, welche Freizeichen verwenden, uns dieselben unter Beifügung der oben näher bestimmten Angaben sobald als möglich übermitteln zu wollen.

Düsseldorf, den 24. Juli 1894.

572 **Die Handelskammer.**

Bekanntmachung.

Die Quartierlisten für die Einquartierung in den Gemeinden Laupendahl und Breitsch-Selbeck am 5. und 15. u. 16. September liegen vom 1. bis 15. August 14 Tage auf dem hiesigen Bürgermeister-Amte zur Einsicht der Interessenten offen und können Beschwerden gegen die Verteilung der Einquartierungslasten innerhalb dieser Zeit bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Kettwig v. d. Br., 21. Juli 1894.

Der Bürgermeister: **Essers.**

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 24. Juli 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,90	Paris	81,10
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,90	Brüssel, Antwerpen	81,10
London u. engl. Noten	20,36	London	20,40
Amsterdam u. holl. Noten	168,45	Amsterdam	168,85
Italien, (Mailand	72,10	New-York	4,19¾
Italien, (grosse Bankplätze	71,90	Wir erlassen, soweit Vorrat,	
Schweiz	80,75	3½% Konsols à 102,80 3% Konsols	
Napoleons	16,18	à 91,80, zahl. dageg. für 3½% 102,40,	
Sovereigns	20,28	für 3% 91,40. Alles spesenfrei.	

3½% und 4% Preuss. Centr.-Bodenkredit-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.



Unserem lieben Präses,
dem hochwürdigen Herrn Rektor
Jakob Spickernagel
die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche
zum heutigen Namensfeste!
Gewidmet von den dankbaren Mitgliedern des Katholischen Gesellen-Vereins.
Düsseldorf, den 25. Juli 1894.

Unserm hochwürdigen Präses,
dem Rektor Herrn
Jakob Spickernagel
zu seinem heutigen Namenstage
die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche!
Gewidmet von der
Bäcker-Abteilung des Kath. Gesellen-Vereins.

St. Sebastianus-Schützen-Verein,
Düsseldorf.
2. Schützen-Compagnie.
Unserm allverehrten Mitgliede und Vereinswirt, Herrn
Jakob Lingen
sowie unserm 2. Zugführer, Herrn
Jakob Wickrath,
wie auch unserm Mitgliede, Herrn
Jakob Stüber
zu ihrem heutigen Namenstage ein dreifach donnerndes **Lebehoch!**
Gewidmet von den Mitgliedern.

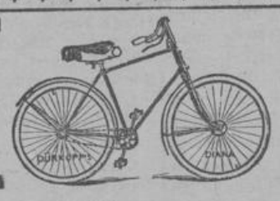
Dampfziegelei Borussia,
Telephon Nr. 1100. **vorm. Eugen Lange & Cie.,** Telephon Nr. 1100.
Habe auf angepachteter Dampfziegelei den Betrieb eröffnet und halte mich zur Lieferung von
Maschinen-Ringofen-Steinen und scharfem Maurersand
bestens empfohlen. 191
Eduard Müllensiefen,
Marschallstraße 12. Borussia. Germania.
Telephon Nr. 801. Telephon Nr. 1100. Telphon Nr. 802.

Die
Mitglieder des Vereins der Milchproduzenten
Düsseldorfs u. Umgegend haben die von ihnen in die Stadt gebrachte
Milch
unter die regelmäßige Kontrolle des Stadt-Chemikers Herrn Dr. Look gestellt. Es ist dadurch den Abnehmern derselben volle Garantie für **gesunde** und **absolut reine Milch** geboten.
Bestellungen werden per Postkarte oder durch die Kutscher der nachstehenden Mitglieder entgegengenommen: 960

Wilh Arens, Groß-Brückerhof, Rath	Fritz Reutersberg, Neuenhof, Rath.
Gust. Benninghoven, Haus Endt, Benrath.	Ph. Schäfer, Wersten.
Jakob Bruchhausen, Schaafhausen, Rath.	Aug. Stinshoff, Erkrath.
Johann Bruchhausen, Schaafhausen, Rath.	Heinrich Sand, Haus Vogelsang, Neuß.
Karl Börgens, Flingern, Dickershof.	Aug. Straßen, Homberg, Ratingen.
Robert Bernsau, Born, Hubbelrath.	Aug. Schmittmann, Mauerbrecherhof, Niederkassel.
C. Kipper, Haus Morp, Erkrath.	Franz Steinfort, Itter.
Groß-Ilbeck, Morschenhof, Gerresheim.	Franz Schulten, Rittergut Heiligendonk, Rath.
Julius Görts, Haus Zoppenbroich bei Heerdt.	Aug. Stinshoff, Groß-Borst, Gerresheim.
Daniel Holzapfel, Schloßhof, Eller.	Wilh. Stinshoff, Dahl, Hubbelrath.
Ch. J. Heesen, Himmelgeist.	Mich. Sassen, Stockum, Düsseldorf.
Wilh. Huntgeburth, Haus Mickeln, Himmelgeist.	Karl Sturm, Eller, Mankartzhof.
Wilh. Kemmann, Haus Roland, Gerresheim.	Wilh. Wierichs, Rittergut Schackum bei Neuß.
Anton Küpper, Lohausen, Kaiserswerth.	Wwe. H. Kürten, Flingern, Kellershof.
Peter Küpper, Große Burg, Rath.	Gebrüder Kürten, Waldscheiderhof, Uedesheim.
Joseph Krey, Schloßhof, Benrath.	Wilh. Cappel, Uedesheim.
Aug. Kemmann, Tönnes Aab, Gerresheim.	Albert Loh, Müdlinghoven, Hubbelrath.
Hrch. Küpper, Verloherhof, Wittlaer	Wilhelm Jansen, Golzheim.
Theod. Krausen, Böllershof, Osterath.	Peter Hilden, Unterrath.
Karl Knevels, Homberg, Ratingen.	Albert Lennartz, Kamperhof, Kaiserswerth.
Jak. Liethen, Gatherhof, Rath.	Wilhelmine Vossen, Oberkassel, (Vossen links).
Wilh. Meller, Tilmeshof, Neuß.	Gustav Kleinkemm, zum Holt bei Ratingen.
Joh. Müller, Karlshof, Düsseldorf.	
Karl Wolff, Stockum, Düsseldorf.	H. Orths, Niederkassel, Käshof.

Allen Hauseigentümern zur gefl. Notiz!
Sämtliche Räume werden unter Garantie durch meine bekannt guten Mittel unter meiner Leitung radikal von **Kakerlaken, Wanzen, Motten,** sowie **Ratten, Mäusen** 2c. gereinigt. Referenzen über totale Erfolge von Königl. und Städt. Behörden, sowie hunderten von Privaten von hier stehen zur Verfügung. Bestellungen schriftlich, möglichst mit Angabe der Wünsche **Bahnstr. 10** erbeten.
Clemens Schön, geprüfter Kammerjäger.

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäftes.
Sämtliche Warenbestände bestehend in
Reiseeffekten u. Luxuslederwaren
werden
zu und unter Einkaufspreis
541 abgegeben.
Die Ladeneinrichtung ist ganz oder geteilt zu verkaufen.
Düsseldorf, **17 Grabenstrasse.** **Wilh. Statthalter,** Düsseldorf, **Grabenstrasse 17.**

Dürkopp's  Fahrräder
sind allen voran
durch ihre Leistungsfähigkeit, eleganten Formen, leichten Gewichte, hochfeine Ausführung und allerbestes Material.
Dieselben sind zu billigsten Preisen und koulanten Zahlungs-Bedingungen zu haben in Düsseldorf bei
Karl Ohm.

Da meine Geschäfts-Lokalitäten bis **15. September** geräumt sein müssen, so verkaufe ich von heute ab meine sämtlichen Lagerbestände
in Tuchen
(auch nach Mass)
und Herren-Konfektion,
als:
Manns- u. Burschen-Anzüge, cirka 300 Herbst- u. Winter-Paletots, Loden-Mäntel u. Joppen &c. &c.
zu jedem nur annehmbaren Preise.
Theodor Schneider,
27 Bolkerstrasse 27,
Ecke der Capuzinergasse. Ecke der Capuzinergasse.

Tricots für Turner, Ruderer und Radfahrer 475
sowie **Touristenhemden**
liefert die **Strumpfwarenfabrik** von
Ernst Zapp, Hohestrasse 5, nahe am Karlsplatz.

Wein-Restaurant Bach, 118
Haroldstrasse 17,
Ecke Schwanenmarkt. **Ecke Schwanenmarkt.**

Weine, eig'nes Wachstum
4 Klosterstrasse 4,
Düsseldorf, Weingut: Bingen a. Rhein.
Jacob Schmitt Sohn
4 Klosterstrasse 4,
Düsseldorf.
Ausschank:
Restaurant „Jägerhof" Jägerhofstr. 12.
Weingut: **Bingen am Rhein.**
Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Carl Padberg, Bankgeschäft,
2 Königsplatz 2, an der Josephinenstr.
An- und Verkauf von Effekten, Kuxen etc., Verwahr und Verwaltung derselben. Koupon-Einlösung. Verzinsung provisionsfreier Depositen bis zu 4%. Check-Konto und Wechsel-Inkasso. Vermögens-Verwaltung.
Zu Auskünften etc. bin ich gern bereit.
Kassa geöffnet von 9—12 und von 3—6 Uhr.

Haushälterin
sucht baldigst Stelle bei einzelnem Herrn oder in kleiner Haushaltung. Offerten unter D. R. 769 an die Expedition dieses Blattes. 549

Ein durchaus sauberes braves
Mädchen
in besserem Haushalt auf sofort gesucht. Näheres 557
Kurfürstenstraße 50, II.

Ordentliches Mädchen
für nachmittags gesucht.
Zimmerstraße 14.

Zur Aussteuer armer katholischer Jungfrauen,
welche als **Missionsschwestern** nach **Afrika** gehen wollen, nimmt gütige Beiträge mit herzlichem Dank an: der Herausgeber von „Kreuz u. Schwert", **W. Helmes,** Münster in W. 568

Tabakraucher!
werden in
ihrem eigenen Interesse
darauf aufmerksam gemacht, daß in unserer
(H)
Pfeifen-Werkstätte
nur eine Mutzpfeife
enthalten ist und jedes **Paket** aus unserer Fabrik diese **Schutzmarke enthalten muß.**
Henric's Oldenkott senior & Cie.
aus Amsterdam,
seit 1838 in **Rees am Rhein,**
Tabak- und Cigarren-Fabriken. 259
Allein-Vertreter für **Düsseldorf** und **Umgegend**
Joseph Worring, Königs-Allee 25.

Düsseldorfer Volksbank,
Aktien-Gesellschaft,
Breitestrasse 7.
An- und Verkauf von Wertpapieren zu günstigsten Bedingungen.
Konsols und Reichsanleihe sind stets vorrätig.
Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen
ohne Abzug für unsere Kunden.
An- u. Verkauf von ausländischen Geldsorten.
Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Konto-Korrent-u. Check-Verkehr.
Verzinsung von Bar-Einlagen mit 2—3½% je nach Kündigungsfrist. 273

Th. Schumacher, 9 Elberfelderstr., Fabrikation  **Hof-Juwelier,** Elberfelderstr. 9, und Lager
von feinen
Juwelen, Gold- u. Silberwaren.
Bestecke zu Fabrikpreisen.
Ankauf und Umtausch von alten Juwelen, Gold und Silber zum höchsten Wert. 69

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Städt. Tonhalle.
Donnerstag, den 26. Juli 1894,
KONZERT
des Städt. Orchesters,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnement** an der Kasse.

Floragarten.
Donnerstag, 26. Juli 1894, abends 8 Uhr:
Grosses
Militär-Konzert.

Unübertrefflich sind
M. Schreiber's
Briloner Pfeifen,
per Stück 1,25, 6 Stück zu 6 M.
Illustr. Preiskurant gratis u. franko.
M. Schreiber,
Kaiserl. Königl. Hofl., **Düsseldorf.**

Ch. Kriebel,
10 Benratherstraße 10,
Atelier für künstliche
Zähne und Zahnoperationen.

Tuch
ganzwoll. dopp. breit ..... M. 4,40
„ engl. Muster elegant „ 7,50
streng reelle vorzügliche Stoffe
Aachener Tuchlager. Hohestr. 35.

Neue holl. Voll-Häringe,
neue helgol. Kronenhummer,
Sardines à l'huile,
beste Marken,
echten franz. Camembert und Roquefort,
vollsaftigen Emmenthaler Schweizerkäse, echten alten Goudaer-Käse etc. empfiehlt
E. Röver, 873
Thurmstr. 7u. Filiale Königsplatz 32.

Pfirsiche
und
Aprikosen,
Tafelfrüchte I. Ranges und Einmachfrüchte.
Beste **Bezugsquelle aller Obstsorten** für Hoteliers, Delikatessen-Geschäfte und Private.
Wir übernehmen sowohl größere Sendungen als auch die Lieferung von Postkollis in stets tadellosen Früchten für den täglichen Bedarf.
Sorgfältigste Verpackung.
Billige Preise. 558
Gefl. Aufträge bitten wir zu richten an
Freiherrlich v. Solemacher'sche Schloßgärtnerei,
Wachendorf, Kreis Euskirchen, Rheinpreußen.


Beste Württemberger
Arbeits-Ochsen
stets vorrätig, zu deren Besichtigung Käufer freundlichst einladet
S. Daniels, Linn.

Stellen-Vermittelung
des
Augustinus-Vereins
zur Pflege der kath. Presse.
Zum 1. Okt. wird eine **tüchtige redaktionelle Kraft** als Leiter eines **täglich erscheinenden Blattes** (Rheinland) **gesucht.** — Gefl. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprr., der Referenzen u. Zeugn.-**Abschriften** sind nebst Freimarken zur Weiterbeförd. zu richten unter Nr. 113 an den Generalsekretär des Augustinus-Vereins **Jordan** in **Crefeld.**

Redakteur gesucht!
Für den 1. Okt. wird ein **2. Redakteur** in die Redaktion ein. **grossen Centrumsblattes** gesucht. — Bewerbungen wie oben unter **Nr. 114.**

Für einen jung. Mann, 18 Jahre alt, in den **Expeditions Arbeiten** einer täglich erschein. Zeitung bewandert und mit dem **Verlagsbuchhandel** bekannt, wird eine **Stelle gesucht.** — Offerten wie oben unter **Nr. 115.**

Knechte, Milchkutscher u. Schweizer stets zu vermieten. **Rollar,** Flingerstr. 66. Telephon 992.

Ein stadtkundiger unverheiratheter
Fuhrknecht
gesucht. Cornelistraße 15.

Ein 17jähriges Mädchen sucht Beschäftigung für Nachmittags gleich viel welche.
Luisenstraße 122.